

poem ohne held
libretto nach anna achmatowa
für die oper von regina irman

leningrad, silvestertag des jahres 1940. dunkelheit.

"Auf diesen erhabnen Winter hab lange ich
schon gewartet.
Als weissen Schleier hab ich ihn empfangen
und bahn meinen Weg, zur Seite stossend
die Zeit.

Russland windet sich in Qual und Weh.
Vom alten Europa Fetzen nur blieben.
In Rauchwolken brennen die Städte..."

im haus zum springbrunnen erwartet die autorin einen gast.

"Ich sehe aus dem vierzigsten Jahr
wie von einem Turm auf alles herab,
so, als nähme ich wieder Abschied von dem,
wovon ich mich längst verabschiedet habe."

schwaches licht.

"Die heilig gehüteten Kerzen
hab ich entzündet, und in ihrem Schein
begrüss ich mit dir, der nicht gekommen,
das Jahr einundvierzig.

Doch...
Gott steh uns bei! Im Kristall
ist die Flamme ertrunken! 'Wie Gift
brennt der Wein.'

Es schwappen die Fetzen strenger Gespräche,
wo die Alpträume wieder erstehn,
aber immer noch schlägt keine Uhr...

Meine Unruhe kennt keine Grenzen,
als Schatten bewach ich
auf der Schwelle den Ort meiner Zuflucht.

Und höre langtönendes Läuten,
spür feuchtnasse Kälte, versteinere,
erstarre und brenne..."

zur autorin kommen anstelle dessen, der erwartet wurde,
schatten aus dem jahre dreizehn in gestalt von masken.

"Und als hätt ich mich wieder erinnert,
halb den Ankömmlingen zugewandt,
sag ich mit leiserer Stimme:

'Ihr habt euch geirrt - das Venedig der Dogen
ist nebenan...Doch der Platz
für die Masken und Mäntel, die Stäbe und Kronen
wird heut im Vorzimmer sein.
Euch will heute ich preisen,
ihr Neujahrgäste, ihr tollen.'

Dieser ein Faust, ein Don Juan der andre,
ein Dappertutto, Jochanaan und
der Mörder Dorian Gray.

Für sie traten auseinander die Wände,
Sirenen heulten und Licht flammte auf,
wie eine Kuppel hob sich die Decke."

die masken weichen zurück.

"Wer ist an der Reihe, sich zu erschrecken,
zurückzuprallen, sich zu ergeben,
um alter Sünden Vergebung zu flehn?
Ganz klar: Wenn nicht zu mir, zu wem sonst
wolln sie gehn?"

Nicht für sie ward das Abendessen bereitet,
und sie gehn nicht die gleichen Wege wie ich.
Nur - wie konnts geschehen,

dass ich von allen allein hier noch lebe?"

die schatten treten endgültig ein.

"Den Schwanz hat versteckt er unter dem Frackschoss,
wie ist elegant er und hinkt! - Doch ich hoffe,
ihr hättet euch nicht unterstanden, den Herrscher
der Finsternis hierher zu bringen.

Ob eine Maske, ein Schädel, ein Antlitz -
mir ist zum Fürchten: ich werde,
ohne mein Spitzentuch abzulegen, hineingehn,
allen werde ich zulächeln, schweigend.

Und jener, die ich einmal gewesen,
geschmückt mit schwarzen Achaten,
möchte ich bis zum Tale Josaphat
niemals wieder begegnen...

Sind nicht die letzten Fristen schon nahe?

Eure Lehren - ich hab sie vergessen,
Schönredner ihr und falsche Propheten!
Aber ihr, ihr habt mich nicht vergessen.

Wie im Vergangnen das Künftige reift,
so modert im Künftigen noch das Vergangne -
schreckliches Fest des gestorbenen Laubs."

in den spiegeln das bild jenes mannes, der nicht erschienen
ist.

"Von Kindheit an hatte Angst ich vor Masken,
immer schien mir - ich weiss nicht warum -,
als habe ein Schatten sich eingeschlichen,
'gesichtslos und namenlos', unter die Gäste.

Eröffnen wir die Versammlung
am festlichen Neujahrstag!
Wenn fröhlich - dann richtig."

maskengeschwätz:

"Ich versichere Ihnen, das ist nichts Neues."
"Sie sind wie ein Kind, Signor Casanova."
"Auf dem Isaakplatz pünktlich um sechs."

"Wir werden schon irgendwie durch
die Dunkelheit stolpern,
wir gehen von hier dann noch in den 'Hund'..."
"Wohin wolln Sie gehn?" - "Das weiss
der Himmell!"

"Der Zeitpunkt des Wahnsinns, er kommt
immer näher."
"Que me veut mon Prince Carnaval?"

die autorin irrt durch die geistererscheinungen.

"Kein Ende findet die Nacht,
und der Teufelspakt Petersburgs dauert.
Kein Stern ist am nachtschwarzen Himmel zu sehen,
Verderben geht, unverhüllt, irgendwo um,
doch sorgenlos, pikant, voller Schamlosigkeit
ist das Maskeradengeschwätz..."

Jene Mitternachtshoffmanniade
verkünde ich nicht aller Welt
und würd auch die anderen bitten... Doch halt!"

eine schwarz/weiss gestreifte maske ist eingetreten.

"Du stehst, wie es scheint, nicht auf der Liste
unter den Magiern, Cagliostros, Lisiskas,
du... jahrhundertlang im Gespräch mit dem Mond.

Dies ist ein Geschöpf von seltsamem Wesen,
er wartet nicht, bis ihn Ruhm und Podagra
unversehens in das Parkett
der Jubiläumsgäste versetzen,
sondern er trägt über blühende Heide
und durch die Wüste seinen Triumph."

die masken meiden die schwarz/weisse gestalt.

"Seid ruhig: er kommt auf die Bühne und singt euch
sein Lied von der hehren Vergeltung.

Die Dichter, sie leben
jenseits von Gut und von Böse: entweder
du tanzst vor der Bundeslade wie David
oder entschliesst dich, zugrunde zu gehn..."

die schwarz/weiße gestalt singt in der tiefe des saals, der
bühne, der hölle oder auf dem gipfel des goetheschen
brockens:

'Anfang und Ende kennt es nicht,
das Leben. Und der Zufall lauert
auf alle. Unabwendbar dauert
Nacht oder göttergleiches Licht.

Wenn du das Licht erkennst, versteh
auch wo das Dunkel herrscht, und fühle:
der Schmerz und des Verstandes Kühle
durchdringen auch der Welten Weh.'

die maskenschar flüchtet.

"Was lauft ihr davon, ihr alle zusammen,
als hätte ein jeder sein Bräutchen gefunden,
und lasst mich hier unter vier Augen allein
vorm Dunkel der Bühne, aus dem jene Stunde,
die noch nicht beweinte,
zum bittersten Drama geworden,
hervorstart?"

die fackeln verlöschen. die decke senkt sich herab. der weiße
saal wird wieder zum zimmer der dichterin. die schwarz/weiße
gestalt flüstert:

'Leb wohl, es ist Zeit! Ich lasse dich lebend zurück, aber du
wirst meine Witwe sein, Täubchen, du, Sonne, Schwester! Ich
bin zum Sterben bereit.'

und dort auf der treppe zwei ineinandergeflossene schatten:
die schwarz/ weiße gestalt und die doppelgängerin der
autorin (ihre 'stiefelchen trappeln wie kleine hufe, die ohrringe
klirren wie schellen, in blassblonden locken hörnerchen, böse,
trunken vom tanz, dem verfluchten - als sei sie so festlich
entblösst gekommen von einer schwarzfigurigen vase').

"Es gibt keinen Tod - das wissen alle,
sich wiederholen ist fade,
doch was es gibt, soll man mir erzählen!
Wer klopft da? Der Gast aus dem Reich
hintern Spiegel?
Er ist nicht besser, nicht schlechter
als andre, doch weht nicht die Kälte
der Lethe um ihn, und in seinen Händen
ist Wärme, - o Gast aus der Zukunft!
Oder sind es die Spässe des aufgehenden Mondes?
Oder steht wirklich dort schon wieder jemand
zwischen Ofen und Schrank,
mit bleicher Stirn und mit offenen Augen?
Was für ein Unfug! Hör ich davon noch mehr,
werd ich ergrauen
oder eine ganz andere werden.
Was aber soll mir dein Winken?"

das bild des mannes, der nicht erschienen ist, verschwindet
aus den spiegeln und flüstert:

'Ach für nur eine Sekunde der Ruhe
gebe die ewige Ruhe ich hin.'

auf dem podest das schlafzimmer der heldin: über dem bett
drei porträts der hausherrin - rechts ist sie als bocksfüßige,
linkerhand als colombine zu sehen und in der mitte als
verwirrerin, die zum leben erwacht, aus dem bild tritt und
glaubt, eine stimme zu hören, die deklamiert:

"Auf sprang das pelzgefütterte Cape!
Sei mir nicht böse, mein Täubchen,
dass auch diesen Pokal ich berührt:
nicht dich, sondern mich richt ich hin.
Es rückt heran ohnehin die Vergeltung
im Schmuck der Mähnen und Pferdegeschirre,
der Mehlfuhren und der knalligen Rosen,
unter der Wolke der Krähen.
Doch es fliegt, mit gespieltem Lächeln,

über die Bühne des Mariinski-Theaters
die Primadonna - unfassbarer Schwan, -
während ein Snob, der zu spät kam, bonmot.
Der Klang des Orchesters - wie aus dem Jenseits,
(ein Schatten von irgendwas huschte vorbei),
und ging nicht als Ahnung des kommenden Tages
durch alle Reihen ein Frösteln?
Du bist gekommen hierher aus dem Bild,
der Rahmen, der leere, wird, bis es Tag wird,
warten auf dich an der Wand.
So musst ohne Partner du tanzen! Ich bin bereit,
die Rolle zu übernehmen des
schicksalverkündenden Chors."

die schwarz/weiße gestalt tanzt mit der bocksfüßigen und
singt:

'Du schautest auf. Ich verneigte mich schüchtern.
Hochmütig blitzte dein Blick zu mir her,
und zu den Herren bemerktest du nüchtern,
um mich zu quälen: 'Verschossen auch der...'

Jäh brachst du auf, wie ein Vogel
der Angst hat. Vorüber
gingst du dem Traum gleich, so leicht und so frei...
Duft wölkte auf für Sekunden, ein Flattern der Lider,
Seide, erregendes Rascheln...vorbei.'

"Und wieder jene vertraute Stimme, ein Echo
des Donners der Berge, die uns noch einmal
mit Stolz und Freude erfüllt.
Sie hat die Herzen erschüttert und fliegt
über die Weglosigkeiten
des Landes, das sie genährt."

die bocksfüßige erstarrt wieder im bild. worte aus der
finsternis:

'Dorthin auf die Leinwand sollst du zurückgehn;
denn heute ist eine der Nächte,
wo man die Rechnung begleicht...'

"Nach Russland bist du gekommen
von nirgendwoher, o mein Wunder, du blondes,
Colombine des zweiten Jahrzehnts.
Was blickst du verschleiert und wachsam,
Peterburger Puppe, Schauspielerin,
Doppelgängerin - zu all deinen Titeln
füg auch noch diesen hinzu.
Freundin der Dichter,
ich bin die Erbin des Rufs, den du hattest.
Hier zur Musik des phantastischen Meisters,
des Windes, des wilden, von Leningrad,
im Schatten des Ahorn, der unter Schutz steht,
seh ich den Tanz der Skelette des Hofes..."

die schwarz/weiße gestalt tanzt nun mit der colombine und
singt:

'Du warst schöner als alle, beständiger, reiner,
ach, verfluche mich nicht.
Mein Zug fliegt dahin, wie das Lied der Zigeuner,
gerät, jenen Tagen gleich, ausser Sicht...

Dahin - was man liebte, was einem begegnet,
der Weg nicht gewiss, und alles vorbei...
Und doch nicht zu löschen, und dennoch gesegnet,
und unwiederbringlich...verzeih.'

"Zeigt sich des goldenen Zeitalters Ahnung
oder das schwarze Verbrechen im
furchterregenden Chaos vergangener Tage?
So antworte jetzt: 'Sag, ist es möglich,
dass du einst wirklich gelebt,
dass du das Holzpflaster tratst auf den Plätzen
mit deinen blendenden Beinen?'"

worte aus der finsternis:

'Dorthin auf die Leinwand sollst du zurückgehn;
denn heute ist eine der Nächte,
wo man die Rechnung begleicht...'

die columbine erstarrt wieder im bild. die schwarz/weisse
gestalt tanzt jetzt mit der verwirrerin:

"Dein Schlafzimmer gleicht einer Laube,
Wendeltreppen, dem Auge verborgen,
auf azurblauen Wänden Heiligenbilder,
halbgestohlenes Gut...
Und über und über mit Blumen geschmückt,
so wie im 'Frühling' von Botticelli,
empfindest du deine Freunde im Bett.
Von allen aber, die dich geliebt,
ist jener mit dem Lächeln des Opfers
bleich geworden und durch seine Tränen
sieht er die Rosen, die man dir bringt."

die schwarz/weisse gestalt singt:

'Wie oft wohl weinen wir wegen
unseres Lebens Armseligkeit!
Ach, liebe Freundin, was ist das gegen
Kälte und Finsternis kommender Zeit.'

"Da ist die Glocke von Peter und Paul...
Fürchte dich nicht, komm mir entgegen:
dein Horoskop - es ist längst gestellt..."

während die verwirrerin im bild erstarrt und die schwarz/weisse
gestalt vergeht, erneut worte aus der finsternis:

'Dorthin auf die Leinwand sollst du zurückgehn;
denn heute ist eine der Nächte,
wo man die Rechnung begleicht...'

bewegung und rauch. der autorin letzte erinnerung an zarskoje
selo 1913. der wind murmelt, bald sich erinnernd, bald
prophesieend:

"Die Rauh Nächte waren von Feuern erwärmt,
es rollten die Kutschen dicht über die Brücken.
Die in Trauer gekleidete Stadt
schwamm mit unbekannter Bestimmung
die Newá hinab oder gegen den Strom, -
nur fort von den Gräbern.
Und weil sich auf allen Wegen
und bis zu allen Schwellen hin
zu langsam der Schatten genähert,
riss der Wind von der Wand die Plakate,
tanzte der Wind auf dem Dach Kasatschok,
roch der Flieder nach Friedhof.
Und in der frostigen Schwüle des Vorkriegs,
in der verbuhlten und drohenden, hörte
man immer ein künftiges Grollen.
Aber so wie ein Mensch im Spiegel der Nacht
wie ein Besessener tobt und sich nicht
wiedererkennt, näherte sich auf dem Kai,
dem legendären, das nicht reguläre -
das wirkliche neue Jahrhundert."

sie sieht hinter sich: das marsfeld im schneesturm, sirenen,
glockengeläute, bomben, ein hoher holzstoss brennt. in einer
pause zwischen diesen geräuschen spricht die stille selbst.
tanzende gespenster-erscheinungen erzwingen immer wieder
das auftauchen und verschwinden der schwarz/weissen
gestalt.

"Sollten sich dort nicht hinter der Insel,
im tiefen Garten die Blicke begegnen
unserer Augen, der einst ungetrübten,
weshalb solltest du mir nicht sagen
noch einmal das Wort, das besiegte den Tod,
das meines Lebens Rätsel gelöst?
Doch masslos ist die Trauer in dem, der nur wenig
zu leben noch hat und der seinen Gott
um nichts weiter bittet als um den Tod.
Nach Mitternacht streift er umher

unter den Fenstern, und ohne Erbarmen
leuchtet auf ihn die Laterne."

die schwarz/weisse gestalt flüstert:

'Ich bin es, dein altes Gewissen
das die verbrannte Erzählung gefunden
und das auf Zehenspitzen gegangen...'

die autorin wendet sich ans publikum:

"Er bekam, was er wollte. Welch einen Abschied
bekam er zu sehn durch die schrägen
Flammen des Feuers - und Welten zerbrachen."

die schwarz/weisse gestalt ruft:

'So helf mir, noch ists nicht zu spät!
Nie warst du so frostkalt,
Nacht, und so fremd!'

die autorin sucht ein versteck im haus, schnell:

"Er fiel nicht in den verfluchten Masurischen Sümpfen,
nicht auf den blauen Höhn der Karpaten,
Sondern auf deiner Schwelle!
Vergebe dir Gott!'"

die schwarz/weisse gestalt schluchzt:

'Täubchen, du, Sonne und Schwester!
Ich lasse dich lebend zurück, aber du
wirst meine Witwe sein, jetzt aber, jetzt
ists Zeit, voneinander Abschied zu nehmen!'

dunkel. das phantom eines verschneiten ahorns. soeben ist
die höllische harlekinade des jahres dreizehn vorübergeflogen.
sie hat jene unordnung hinterlassen, die jedem festtags- und
trauerzuge eigen ist: rauch der fackeln, auf dem boden
zerstreute blumen. der wind heult, und in diesem heulen kann
man die sehr tief und sehr geschickt verborgenen bruchstücke
des REQUIEMS ahnen. dazu eine redaktion: ein schreibstisch,
ein telefon, zwei stühle, ein manuskript.

sie: 'Mein Redakteur war nicht zufrieden,
er schwor, er sei krank und beschäftigt,
und erklärte zur Geheimsache sein Telefon.'

er: 'Was solln uns heute diese Gedanken
über irgendeinen gespenstischen Spuk?'

sie: 'Dem Plunder war nicht zu entrinnen.
Ich war nicht froh, dass mir aus der Ferne
erklang in den Ohren

der höllischen Harlekinade Geheul.
Ich hoffte, dass es wie Fetzen von Rauch
durch die Finsternis flöge,
vorüber am Springbrunnenhaus.'

er: 'Aber undeutlich bleibt,
wer, wann und weshalb sich begegnet,
wer umkam und wer am Leben geblieben,
und wer da der Autor, der Held.'

sie: 'Es sind ihrer drei:
der erste verkleidet als Werstpfehl,
ein anderer als Dämon, der dritte
hat nur zwanzig Jahre gelebt.'

er: 'Drei Themen auf einmal!
Und hat man das Ganze zu Ende gelesen,
begreift man nicht, wer verliebt ist in wen.'

sie: 'Ich nehm meine Misserfolge in Kauf,
verberge nicht, dass ich mich schäme...'

Doch ich bekenne, verwendet zu haben
sympathetische Tinte...Ich schreibe
in Spiegelschrift, denn einen anderen Weg
habe ich nicht - und wie durch ein Wunder
stiess ich auf diesen und hab es nicht eilig,
von ihm mich zu trennen.'

er: 'Man wird dich bezichtigen des Plagiats...'

sie: 'Ach wüssten Sie, wie ohne jede Scham
Gedichte wachsen, und aus welchem Müll!
Ich nehme vom arglistigen Leben ein wenig,

den Rest von der nächtlichen Stille.'

REQUIEM:

Du kommst ja doch - warum also nicht jetzt?
Ich wart' auf dich - mir ist sehr schwer.
Ich hab' das Licht gelöscht und öffnete die Tür
dir, der so einfach ist und wunderbar.
Dazu nimm an beliebige Gestalt -
dring ein als Giftgeschoss,
schleich mit dem Eisen an, als ein erfahrener Bandit,
oder versprühe Typhusschwaden.
Oder als Märchen komm, von dir erdacht,
und allen bis zum Ueberdruss bekannt.
Mir ist jetzt alles gleich.
Es schäumt der Jenissej,
der Nordstern glänzt,
und der geliebten Augen blaues Leuchten
mildert den letzten Schreck.

'weisse nacht' des 24. juni 1942. die stadt liegt in trümmern:
alles ist überschaubar wie auf einer handfläche. der ahorn
steht verstümmelt. hier und da schwelen noch brände. in
richtung kronstadt wummern schwere geschütze. doch im
grossen und ganzen ist es still. die stimme der autorin, die
siebentausend kilometer von hier entfernt ist, spricht:

"Der Tod überall - in Flammen die STADT,
wo, als Zeuge von dem, was passierte,
im Abendrot und im Grauen des Morgens
der alte Ahorn ins Zimmer mir blickt,
und, unsere Trennung schon ahnend,
mir seine schwarze, vertrocknete Hand,
als suche er Hilfe, entgegenstreckt.
Es steht meine Stadt mit Brettern vernagelt...
Du, die du mein Grab nicht geworden,
rebellisch, geächtet, lieb meinem Herzen,
erbleicht, erstarrt und verstummt.
Es schien mir, dass du mir nachjagtest, du,
die du bliebst, um zugrunde zu gehen.
Doch unsere Trennung ist nur eine Täuschung:
wir beide sind unzertrennlich, mein Schatten
liegt auf deinen Mauern, mein Bild,
es spiegelt sich in deinen Kanälen.
'Zuhause' - dies fröhliche Wort aber kennt
jetzt keiner, denn es sehen alle
zu fremden Fenstern hinaus: in Taschkent
der eine, und in New York
ein anderer, und der Verbannung
bittere Luft gleicht vergiftetem Wein.
Und was da gesagt wurde im ersten Teil
von Liebe, Untreue, Leidenschaft,
warf von seinen Flügeln der freie Vers."

in den zerbrochenen spiegeln wieder das bild des mannes, der
nicht erschienen ist.

"Und du, nicht der erste und nicht der letzte
finstere Zuhörer lichter Delirien,
sag, welche Rache bereitest du vor?
Nicht austrinken, sondern nur nippen
wirst an der Bitternis du tiefster Tiefe -
dieser Kunde von unserer Trennung.
Die Hand leg mir nicht auf den Scheitel -
es soll auf der Uhr, die du mir gegeben,
für alle Zeiten die Zeit nicht vergehn."

das bild des mannes, der nicht erschienen ist, verwandelt sich
in die schwarz/weisse gestalt, die dem tod ähnlich wird.

"Mein Anblick hätte euch alle erfreut,
als ich im Bauch des fliegenden Fisches
mich rettete vor der schlimmen Verfolgung,
und über dem Wald, wimmelnd von Feinden,
jener vom Teufel Besessenen gleich,
dahinraste wie auf den nächtlichen Brocken..."

Und es gefror in der Kälte
auf dem Weg vor mir die Kama,
und jemand sagte 'Quo vadis?',

doch er konnte die Lippen nicht regen,
als mit seinen Tunneln und Brücken
zu donnern begann der verrückte Ural.

Und es öffnete sich mir der Weg,
auf dem man vor mir gegangen
und der meinen Sohn transportiert.
Lang war der Begräbnisweg, endlos,
ein feierliches, kristallenes Schweigen
fesselte rings das SIBIRISCHE LAND.

Fort von dem, was zu Staub war,
marschierte, gepackt von tödlicher Furcht,
wissend um die Frist der Vergeltung,
die tränenlosen Augen gesenkt -
vor mir her nach Osten, das
die Hände ringende Russland."

(anmerkung: die originaltexte wurden in Gross- und
Kleinbuchstaben, alles andere in radikaler kleinschrift gesetzt -
auch jene formulierungen, die zwar wörtlich aus dem 'poem
ohne held' übernommen wurden, aber hier als bühnenbild- und
regiehinweise fungieren. die liedertexte der schwarz/weissen
figur stammen von alexander block.)

(c) peter schweiger 1990